

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 50

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

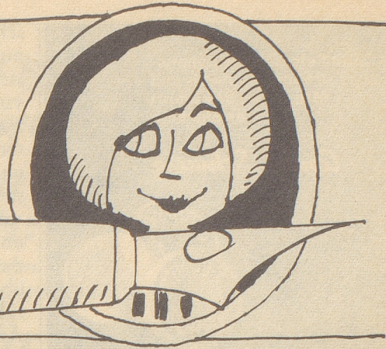
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Melina Mercouri

Seit dem 18. bis gestern Donnerstag, den 21. November, also seit 4 Tagen und vielleicht noch länger, sitzt Melina Mercouri, zusammen mit dem Bruder des zum Tode verurteilten Alexandros Panagoulis vor der griechischen Botschaft in London, in Kälte und Nebel. Eine Pressephoto zeigt sie mit schmalen, geduldigem Gesicht, eine Decke über den Knien. Das Gesicht ist schmal, weil sie seit Montag in den Hungerstreik getreten ist. Wie einem da zumute ist – in Kälte, Hunger, Nebel und Schlaflosigkeit – das können wir mit unseren geheizten Zimmern, warmen Betten und reichlichen Mahlzeiten ja höchstens vermuten. Seit den englischen Frauenstimmrechtlerinnen hat es kaum mehr jemand wirklich durchgestanden. Wir Schweizer würden so etwas nicht einmal probieren.

Es gibt auch heute noch bewundernswerte Menschen. Da ist eine schöne, junge Filmschauspielerin, die seit Ausbruch des Gewaltregimes ununterbrochen für ihre Heimat, für das, was *allein* Griechenland ist für sie, kämpft. Sie tut nur noch das, und sie muß bereits Millionen *verpaßt* haben, die sie in dieser Zeit hätte verdienen können.

Ich kenne kaum jemand, der sich nicht über das reizende Wesen in *«Never on a Sunday»* gefreut hat. Alle Repräsentheater sollten den Film heute wieder spielen. (Ich gehe gern ein drittes Mal hin, und viele andere auch.)

Seither haben viele von uns Melina Mercouri noch aus ganz anderen Gründen bewundern gelernt. Sie ist von Land zu Land gereist, hat überall vor der Öffentlichkeit gesprochen, hat jedem, der es hören wollte, gesagt, daß es Dinge gibt, die man einfach nicht zulassen darf und ist bereit, alles für diese tiefe Ueberzeugung zu opfern, was sie nicht bereits geopfert hat, auch ihre Gesundheit und vielleicht ihr Leben.

Man kommt sich sehr klein und sehr schäbig vor, denn wenn man eine Ueberzeugung hat, ist man bestenfalls bereit, sie schriftlich und mündlich zu vertreten – aber in allem Komfort natürlich.

Heute – wir schreiben den 22. November (schrecklichen Angedenkens an einen, der auch seiner Ueber-

zeugung wegen geopfert wurde) steht in den Zeitungen zu lesen: *«Panagoulis begnadigt?»*

Also ist die Nachricht noch nicht bestätigt, aber es heißt, sie stamme aus informierten Kreisen in Athen. Ich halte es für möglich, daß sie zutrifft, denn man will doch den Tourismus nicht allzusehr aufs Spiel setzen. Die Begnadigung soll in lebenslängliche Haft umgewandelt werden.

Panagoulis ist jung. Und es gibt wenig Gewaltregimes – auch wenn sie noch so gut finanziert werden – die viele Jahrzehnte dauern.

Sollte Panagoulis seine Befreiung – wie wir hoffen, in Bälde – erleben, dann hätte er es zu einem sehr erheblichen Teil der Aufopferung Melina Mercouris zu verdanken.

Auch wir möchten ihr danken – es ist das wenigste, was wir tun können.

Bethli

Evas Rippe

Gott schuf Eva bestimmt rings um ein vollkommenes Skelett mit links und rechts symmetrisch angeordneten Brustkastenstützen – oder Rippen. Hingegen hat jeder Adam seit Adams Zeiten nebst faderer Torso-Silhouette eine Rippe zu wenig, links zu rechts ungleich, und versucht den seither im Unbewußten rumorenden Minderwertigkeitskomplex durch intensives *«Body (Thorax)-Building»* loszuwerden.

Was dabei herauskommt? Meine beste Freundin Sabine kroch soeben aus der Zange zweier Freizeit-Holzfallerarme mit eingetätschter Rippe hervor. Solange sie stand, war es nicht schlimm, obschon ihr beim dumpfen Knacks innen Mitte-rechts Unheil schwante. Während der Gatte nächsten Morgen schlaf-erquickt zu frischen Muskelataten erwachte, sprach das zerwühlte Lager Sabinens Schmerzensbände. Sie

nahm sich vor, ab hiermit stehend zu schlafen. Aber wer kann das, wer vor Müdigkeit umfällt?

Soweit Sabine. Es geht ihr wieder gut. Ihre Maxime trotz bizepsge-walttätigem Ehe-Adam: *«Lieber e Luus im Chrut, als gar kein Maa.»* Wahrscheinlich denken Frauen seit Jahrhunderten so, sonst würde ja das Gejammer über lädierte Rippen weltweit ewig die Atmosphäre be-unruhigen. Frei nach Samichlaus (*«Body-Building»* durch Sack tragen):

Wer starke Männerarme meidet kaum an gebrochener Rippe leidet. Doch Eva liebt dies Risiko seit je. Wahrscheinlich bleibt sie so!

Ursina

Wellenspielen

AbisZ äußerte sich in einer der letzten Nebi-Nummern ebenso vehement wie humorvoll gegen allzu-viel bloße Haut auf der Leinwand ... Daß es auch sonst allent-halben *«blüttelt»* im Blätterwald (vorwiegend nördlichen Ursprungs), scheinen auch schon einige andere Eidgenossen gemerkt zu haben, jedenfalls weisen jene Produkte der Druckerkunst ganz beträchtliche Umsätze auf. Jedenfalls scheint sich das Geschäft, das so sehr hautnah orientiert ist, ganz gut zu lohnen.

Die Werbung, immer darauf ausgerichtet, uns mit psychologisch hintergründigen Waffen aufs Glatteis zu führen, hat sich kopf-voran ins (schlüpfrige) Naß der Sexwelle gestürzt.

Bevor Sie sich nun mit der Ent-rüstung des Gerechten gegen dieses Zeichen unserer Zeit ins Zeug legen, möchte ich Ihnen mitteilen:

In Amerika, wo schließlich schon ganz andere Wellen ausgesandt wurden, erschien vor nicht allzu langer Zeit auf der Titelseite einer Zeitschrift, die bis anhin immer mit einer Eva im Adamskostüm geschmückt gewesen war, ein großer, prächtiger – Kuchen! Innert kür-zester Frist war das Blatt ausver-kaufte, die Nachfrage war über-wältigend.

Deshalb (es sei mir, lieber AbisZ, verziehen) sehe ich mit Schrecken dem Ende der Sexwelle entgegen und die Kuchenwelle über uns hereinbrechen. Mädchen und Frauen, bis anhin noch einigermaßen unge-



«Willst du bitte dreimal auf den Boden stampfen sobald du bereit bist, mir deine Szene zu machen!»

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Und so trinkt man Weisflog:

Tip 5 – für junge Leute
3/4 kaltes Coke,
1/4 Weisflog



Weisflog

DOBB'S
for men...
AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75

...herb, männlich...
wie TIM DOBB'S!

bis zum Schluss

Pedroni

80 JAHRE



ein Genuss!

TOP SCOTCH
bei jeder Gelegenheit



King George IV
OLD SCOTCH WHISKY

Sole agents for Switzerland
Bloch & Cie. S.A. 3000 Berne 5

schoren davongekommen, werden nun nicht nur vor den Schaufenstern der Konditoreien, nein, auch vor jedem Kiosk, jedem Kino verzweifelte innere Kämpfe ausfechten müssen. Der Widerstand wird unendlich mehr auf die Probe gestellt werden, doch es wird nicht vermieden werden können, daß wir unweigerlich ins Barockzeitalter zurückgleiten werden. Deshalb überlegen Sie sich genau, wie gefährlich es ist, eine Anti-Kolle und Anti-Twiggy Protestaktion zu starten!
Ursula

Liebes Bethli!

Ein Mitarbeiter unseres kantonalen Zeughauses hatte die nette Idee, uns Kindergärtnerinnen alte Gasmaskenbehälter zu offerieren, die hätten vernichtet werden müssen. Eine geschickte Kollegin bastelte nun mit den Kindern daraus ein Weihnachtsgeschenk für die Mutter. Es entstanden lustige bunte Behälter für die «Lismet».

Nicht wahr, liebes Bethli, es wäre zu schön, wenn alle anderen Zeughausartikel solch friedlichen Zwecken zugeführt werden könnten.

Mit freundlichem Gruß Vroni

Du hast recht. Es wäre viel zu schön.
B.

Das schlagfertige Wirtstöchterchen

Das hübsche Wirtstöchterchen im Rheintal geht nahe am Tisch eines Stammgastes vorüber, der rätschelt es freundlich in echt eidgenössischer Manier und fragt:

«Was gits hüt zum Znacht, Emmeli, he?»

«I wääß es nööd», antwortet die Holde, – «ömel nöd müi!» Hege

Üsi Chind – und üsi Große ...

«Chumm, Hansli, red use was tänksch. Bisch ja no kän Politiker.»

*

«Aber au, Rägeli, shtand doch nöd eso gschtabig ane. Wotsch doch nöd es Mannequin gä?»

*

«Was isch jetz au das, Ruedi! Tue sofort d Bei abem Tisch abe!»

«Aber de Papi –»

«De Papi isch tänk Assistent-Direktor!»

*

«Chumm, Theresli, bis es Bravs. Gib em Tanti es Chußli. Weisch, wie säb Frölein im Werbespot.»

*

«Ihr sind mer jetz doch wüeshti Buebe, eifach eso uf di andere go abehaue. Ihr sörtid eu schäme!»

«Aber mer händ ja nu welle Polizistlis schpile ...» HS

Advent

Immer wieder wird, was sanft ist, gekränkt,
was sich nicht aufspielt, in den Winkel gedrängt.
Immer müssen Gebrechliche vor Hunger weinen,
und was sich findet und trägt muß vor der Welt sich verneinen –

Immer wird einem Kinderlächeln Gewalt geboten,
und wir waschen und legen in Steifleinenspitzen die Toten
und lassen Lebendige im Schmutz verkommen,
denn es wischen die vor sich selber gerechten Frommen
ihren Kehricht unter anderer Leute Betten ...
sind allzeit mitleidig, Frösche zu retten
und Pekinesenhunde wie Schweinchen zu füttern
und Ungeborene abzutreiben den hilflosen Müttern –

Immer wieder muß ein Verstoßener wildern gehn,
eine kranke Hure im Herbstregen stehn,
und wir fragen gähnend, warum wir alldieses dulden
und entleihen Bücher auf ewig und machen Schulden –

Wir holten den müden Arzt in der Nacht und haben vergessen,
daß wir damals einfach zuviel und unbekömmlich gegessen,
und da er wirklich zu müd war, die Rechnung sofort zu schreiben,
fragen wir gar nicht mehr darnach und lassen das Zahlen bleiben –

Bis uns eines Tages der Herzschlag so sonderbar hüpfet,
und das Trommelkonzert uns aus dem Geleise lüpfet.
Wen aber die Angst heimsucht, die plötzlichen Zweifel packen,
wem die feuchtkalte Schnecke kriecht über den Nacken ...
Dem steht ganz zuletzt ein schmaler Spalt zur Seligkeit offen.
Auch Zöllner und Sünder, so steht geschrieben, dürfen noch hoffen
auf ihren Advent und die uralte neue Mär:
«Vom Himmel hoch, da komm ich her!»

Erica Maria Dürrenberger

Kleinigkeiten

Es tauchen – man sollte es nicht für möglich halten, immer wieder neue und – da er ein geistreicher Mann war, meist lustige, – Geschichten über Tristan Bernard, den Schriftsteller mit dem langen Bart, auf.

Eines Tages traf er einen Freund, der ihm erzählte: «Weißt du, früher hatte ich genau denselben Bart

wie du, aber dann, da ich fand, er passe wirklich nicht zu meinem Gesicht, habe ich ihn abrasieren lassen.» Darauf Tristan:

«Und ich hatte früher ein Gesicht wie du. Eines Tages ist mir das vor dem Spiegel aufgefallen. Da habe ich mir den Bart wachsen lassen.»

*

Tierliebe ist doch etwas Schönes. Anlässlich des letzten Tierfreunde-kongresses in Chicago wurden zwei aufregende Neuheiten vorgeführt: Einmal sechzehn verschiedene Nagellackfarben für Hündinnen und zweitens Grammophonplatten, die Papageien Fremdsprachen beibringen sollen.

*

Ein junger Mann der «neuesten Welle» kauft sich einen Anzug. «Kann ich ihn eventuell zurückgeben, – ich meine, falls er meinen Eltern gefallen sollte?» erkundigt er sich beim Verkäufer.

*

Die sechsjährige Claudine kommt nach Hause und teilt mit: «So. Jetzt bin ich mit dem Rudi verheiratet.» «Ah?» sagte die Mama lachend. «Seit wann denn?»

Und die Kleine gibt eine hinreichende Erklärung ab: «Seit er zu mir gesagt hat: (So, und jetzt schweig und geh zu deiner Mama, heim.)»



«Nicht weinen, Fräulein Meyer! Auch mir passieren manchmal Fehler. Als ich Sie anstellte, zum Beispiel ...»